

# JA

die neue  
Kirchenzeitung

43/2015

25. Oktober 2015

€1,-

## Wer braucht Barmherzigkeit?

Die „Römischen Chaostage“ gehen am 28. Oktober zu Ende. Bei der Familiensynode hätten, analysiert „Christ & Welt“, mittlerweile auch die beteiligten Bischöfe den Überblick verloren: „Die Konservativen fühlen sich benachteiligt, den Reformern fällt kaum mehr ein, als auf den Papst zu hoffen.“ Letztere bemühen gebetsmühlenartig das Wort „Barmherzigkeit“. Doch wer braucht diese am meisten? Geschiedene Wieder-verheiratete oder die Synodenväter selbst? Bei der Unauflöslichkeit der Ehe zitiert man Jesus gern, aber sonst? „Eher geht ein Kamel durchs Nadelöhr als ein Reicher ins Reich Gottes.“ Wen interessiert das im prunkvollen Tagungsraum? Beim Kreuz Jesu standen nur Frauen, als erste Zeuginnen der Auferstehung wurden sie gehört, bei der Synode ist keine stimmberechtigt. Die „Väter“ betonen das Kindeswohl und werfen Priester, die Kinder bekommen, gnadenlos aus dem Amt. Jesus stellt dem Pharisäer („Danke, dass ich nicht so wie die anderen bin, die Räuber, Betrüger und Ehebrecher!“) den reumütigen Zöllner gegenüber, der betete: „Gott sei mir armen Sünder gnädig!“. Jesus: „Dieser kehrte als Gerechter nach Hause zurück, der andere nicht. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, wer sich aber selbst erniedrigt, wird erhöht.“ (vgl. Lk 18,9-14). Wollen die „Väter“ als Gerechte vom Rom heimfahren? P. Udo

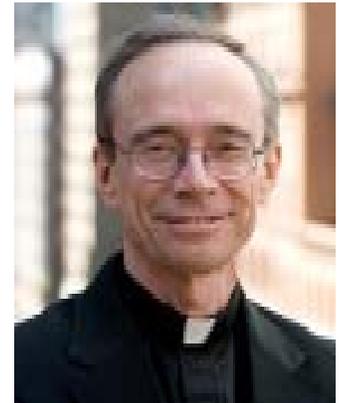
## Fünf Argumente gegen die Synode: „Zum Scheitern verdammt“

Vielleicht kann Papst Franziskus bei der Bischofssynode ein Wunder bewirken, doch die Wahrscheinlichkeitsrechnung spricht gegen ihn, schreibt der prominente US-Journalist und Jesuitenpater Thomas Reese (70) in „National Catholic Reporter“. Der 70-jährige-Ordensmitbruder des Papstes nennt fünf Gründe, warum die Synode „zum Scheitern verdammt ist“:

1. Das Thema „Familie“ ist zu breit. Es umschließt auch Entwicklung, Terrorismus, Krieg, Klimawandel, Erziehung, soziale Medien und religiöse Differenzen: „Jedes Problem in der Welt ist mit Familie verbunden“ - nicht nur Empfängnisverhütung, Abtreibung, Scheidung, Wiederverheiratung, Gewalt in der Ehe, Kindesmissbrauch, Gleichberechtigung der Geschlechter und Homosexualität.  
2. Die 270 Synodenväter kommen aus verschiedenen Kulturen mit unterschiedlichen Prioritäten.

3. Der synodale Prozess selbst. Die Synode produziert Unmengen von Papier, wahrscheinlich auch ein Schlussdokument. Besteht ein Unterschied zur Synode von 1980? Kaum. Vor 35 Jahren wurde „aufgerufen zu besserer Ehevorbereitung, besserer Schulung der Priester, größere Förderung der Familien durch den Staat, weniger Gewalt, mehr Liebe.“ Neue Programme oder Ideen wurden auch diesmal nicht vorgestellt.  
4. Die Synode ist total gespalten in der Frage der Veränderung,

etwa im Fall der wiederverheirateten Geschiedenen. Papst und Bischöfe betonen permanent, die Lehre der Kirche würde nicht geändert, nur die pastorale Praxis. Sie haben Angst, über eine Entwicklung der Lehre zu sprechen; andere sind sogar absolut dagegen.  
5. Das Fehlen der Theologen. Aus den Redenbeiträgen der Bischöfe geht kaum hervor, dass sie im Vorfeld Theologen konsultiert haben. In der ersten Sitzungswoche hätten die Synodenväter besser Theologen zuhören, als selbst reden sollen. Die Erfolge des Zweiten Vatikanischen Konzils seien Ergebnisse des Zusammenwirkens von Bischöfen und ihren Theologen („periti“) gewesen. Nach der Enzyklika „Humanae vitae“ haben man die-



P. Thomas Reese.

se Allianz zerstört. Das Resultat: Ein Desaster. P. Reese schließt seine Analyse so: Papst Franziskus habe die nach dem Konzil geschlossenen Fenster wieder geöffnet. Vielleicht muss die Synode doch nicht ganz scheitern, vielleicht bleibt sie nur „unvollendet.“

## Frauenbuch für Synodenväter

Die in Rom versammelten Synodenväter sollten wissen, wie katholische Frauen ticken. Das dachten zur gleichen Zeit mehrere Katholikinnen aus dem angelsächsischen Raum – und legten prompt zur Synode ein Buch mit kurzen Texten vor, in denen Frauen schreiben, was sie beschäftigt, womit sie in der katholischen Lehre klar kommen und womit nicht.

Das Buch heißt „Catholic Women speak“, lag im Eingangsbereich zur Synode aus und fand dort, wie zu erfahren war, hervorragenden Absatz. Jeder Synodenvater sollte ein Exemplare erhalten – alle bis auf zwei gingen weg, berichtet Radio Vatikan. Treibende Kraft hinter „Catholic Women speak“ war die an der Londoner Universität Roehampton lehrende Theologin Tina Beattie. Im Buch vertreten sind einige der bekanntesten internationalen Theologinnen wie Elizabeth

Johnson, Margaret Farley und die aus Deutschland stammende Ursula King, außerdem Theologinnen aus Chile, Argentinien, Südafrika, Nigeria, Philippinen, Nordamerika, Europa - und eine große Zahl von Katholikinnen, die ihre persönlichen Geschichten auf sehr aufrichtige Weise erzählen. Da geht es um Erfahrungen mit künstlicher Verhütung und natürlicher Familienplanung, um Scheidung, Wiederheirat oder homosexuelle Liebe. Die beiden größten Streitthemen wie Abtreibung



Professorin Tina Beattie.

oder die von einigen Theologinnen geforderte Priesterweihe für Frauen kommen in dem Buch nicht vor, um die Wahrnehmung der anderen Themen nicht zu beeinträchtigen.

## Synode: Zweite Tagungswoche

In der zweiten Tagungswoche der Bischofssynode haben die Sprachgruppen den zweiten Teil des Arbeitspapiers diskutiert. Radio Vatikan titelte:  
\*Deutsche Sprachgruppe: Diskussion über Ehelehre zu statisch  
\*Englische Sprachgruppen: Unbehalten beim Grundlagendokument  
\*Italienische Sprachgruppen: Missverständnissen vorbeugen  
\*Spanische Sprachgruppen: Familien-Definition fehlt  
\*Französische Sprachgruppen: Theologie der Ehe nicht neu erfinden

## 27 Novizinnen in Österreich

**In Österreich gibt es derzeit 27 Novizinnen in den 105 Frauenorden.**

Das geht aus einer aktuellen Meldung der heimischen Ordensgemeinschaften hervor, 13 Novizinnen leben in kontemplativen (zurückgezogenen) und 14 in apostolischen (gesellschaftlich aktiven) Gemeinschaften. Eines haben die Frauen gemeinsam: Sie bringen

bereits viel Lebenserfahrung und eine Berufsausbildung mit. Die Palette reicht dabei von einer Volksschullehrerin in Uganda bis zur Wirtschaftsberaterin, von der Religionspädagogin bis zur Psychologin. Fast alle Novizinnen hätten sich zudem ihre Infos über die Orden aus dem Internet geholt, so Sr. Cordis Feuerstein, Generalsekretärin der Vereinigung der Frauenorden.

## Kubas „Frauen in Weiß“ bitten Kardinal Ortega um Hilfe

**Die kubanische Bürgerrechtsbewegung „Frauen in Weiß“ hat den Erzbischof von Havanna um Hilfe für drei während des Papstbesuchs inhaftierte Regimekritiker gebeten.**

Nach Angaben der Sprecherin der „Frauen in Weiß“, Berta Soler, befinden sich die Häftlinge im Hungerstreik. Den drei Aktivisten wird vorgeworfen, sie hätten versucht, sich dem Papst unrechtmäßig zu nähern. Kardinal Jaime Ortega, der sich derzeit bei der Weltbischofssynode in Rom aufhält, habe zugesagt, sich um den Sachverhalt zu kümmern. Die „Frauen in Weiß“ (Damas de Blanco) sind ein Zusammenschluss von Frauen auf Kuba, deren Männer und Söhne wegen ihres Eintretens für Meinungs- und Pressefreiheit verhaftet wurden.



*Berta Soler, Sprecherin der „Frauen in Weiß“.*

## Vatikan-Flagge vor UNO-City Wien

Die Flagge des Heiligen Stuhls weht seit 12. Oktober vor der UNO-City in Wien und seit 13. Oktober vor dem Sitz der Vereinten Nationen in Genf. Ebenfalls gehisst wurde die palästinensische Fahne. Die Generalversammlung der Vereinten Nationen in New York hatte am 15. September entschieden, dass auch die Flaggen von Staaten mit Beobachterstatus an den UNO-Hauptquartieren und in UN-Einrichtungen präsent sein sollen.

## Budgetrede: Kirche beklagt weiteren Entwicklungshilfe-Tiefstand

**Enttäuscht über die „Prolongierung des historischen Tiefstandes“ bei Österreichs Entwicklungshilfe hat sich die Koordinierungsstelle der Bischofskonferenz für internationale Entwicklung und Mission (KOO) geäußert.**

Die Entwicklungszusammenarbeit (EZA) werde weiterhin „sträflich vernachlässigt“, reagierte KOO-Geschäftsführer Heinz Hödl am Mittwoch auf die Budgetrede des Finanzministers Hans Jörg Schelling (ÖVP). Die Erhöhung der EZA-Mittel um 15 Millionen Euro sei eine nur „kosmetische Maßnahme, um die bisherigen Kürzungen teils wieder rückgängig zu machen“. Einzig die Erhöhung

des Auslandskatastrophenfonds - um ebenfalls 15 Millionen Euro - sähen die Kirchenhilfswerke positiv. Seit 2010 hat Österreich die staatlichen Ausgaben für bilaterale Entwicklungshilfe - somit für konkrete Programme und Projekte in den ärmsten Ländern der Welt - jährlich gekürzt, von 100 auf nunmehr 82 Millionen Euro pro Jahr, erinnerte Hödl.

## Renaissance-Kardinal mit Interesse am Koran

**In der Vatikanischen Bibliothek sind bisher unbekanntes Notizen des Renaissance-Kardinals Nikolaus von Kues (1401-64) entdeckt worden. Das meldet die Vatikanzeitung „L'Osservatore Romano“.**

Ein spanischer Forscher habe im lateinischen Manuskript Nr. 4071, einer Übersetzung des Koran, eine Reihe von Rand-Anmerkungen entdeckt, die eindeutig von der Hand des Nikolaus Cusanus (so die lateinische Fassung des Namens) stammen. Die Notizen, die während eines Rom-Aufenthalts ab 1458 entstanden, belegen das anhaltende Interesse des Theologen am Islam, wie es sich auch aus früheren Schriften ergibt. Auch im St.-Nikolaus-Hospital von Kues bei Trier wird eine lateinische Koran-Ausgabe mit handschriftlichen ‚Glossen‘ von Nikolaus von Kues gezeigt.

### In Kürze

**Papst Franziskus** hat um Vergebung für die jüngsten Skandale in Rom und im Vatikan gebeten. Jesus sei Realist und Skandale seien unvermeidlich, „aber wehe dem Menschen, der Grund für einen Skandal ist“, sagte Franziskus am 14. Oktober bei seiner Generalaudienz auf dem Petersplatz.

**Papst Franziskus** hat am Donnerstagabend, 15. Oktober, überraschend die eine Woche zuvor neu eröffnete Obdachlosenunterkunft „Dono di Misericordia“ in der Ordenszentrale der Jesuiten nahe dem Petersplatz besucht. Sie bietet bis zu 34 Männern Platz.

**Deutschland.** Die katholische und die evangelische Kirche sehen das geplante Paket der Regierung zur Beschleunigung der Asylverfahren kritisch.

**Frankreich.** Die Erzdiözese Auch beteiligt sich mit 5.000 Euro am Wiederaufbau einer örtlichen Moschee, die im August durch Brandstiftung zerstört worden ist.

**Indonesien.** Laut örtlichen Medienberichten haben am 13. Oktober rund 750 bewaffnete Muslime eine protestantische Kirche im Distrikt Aceh Singkil in Brand gesetzt. Bei einem Angriff auf eine zweite Kirche kam es zu gewaltsamen Auseinandersetzungen mit Christen.

**Deutschland.** Mit einiger Verzögerung tritt auch in den bayerischen Diözesen Eichstätt, Passau und Regensburg das neue deutsche kirchliche Arbeitsrecht zum Jahreswechsel in Kraft.

**Polens Parlamentskapelle** in Warschau erhält eine Blutreliquie Johannes Pauls II.

### Österreich

**Wien.** Die Katholische Jugend Österreich (KJÖ) hat die Papst-Enzyklika „Laudato si“ in Fächerformat herausgegeben.

**Niederösterreich.** In Pfarren der Diözese St. Pölten werden derzeit rund 800 Flüchtlinge betreut oder begleitet - 364 in pfarrlich vermittelten Privatwohnungen, 342 in Grundversorgungsquartieren in 18 Pfarren, weitere 122 in pfarrlichen Einrichtungen.

**Oberösterreich.** In Linzer Stadtteil Urfahr entsteht derzeit auf Betreiben der Diözesanen Immobilienstiftung der erste fünfgeschossige ökologische Holzwohnbau.

**Wien** hat ein neues katholisches Bildungs- und Begegnungszentrum: Seit Juli in Betrieb, wurde das „Center St. Franziskus“ in der Wiener Gentsgasse am 11. Oktober von Weihbischof Franz Scharl gesegnet. Träger des Projekts ist die Arbeits- und Gebetsgemeinschaft „Katholische Neuevangelisierung Wien“.

**Burgenland.** Mehr als 80 Diakone mit ihren Ehefrauen aus ganz Österreich trafen einander von 9. bis 11. Oktober in Illmitz auf Einladung der burgenländischen Diakone mit ihrem Sprecher Richard Müllner zum Gedankenaustausch.

**Steiermark.** Im Krankenhaus der Elisabethinen Graz ist ein neues OP-Zentrum in Betrieb gegangen. Die Einrichtung des neuen, 900 Quadratmeter großen OP-Zentrums um knapp sechs Millionen Euro hatte zehn Monate gedauert.

## Deutschsprachige Synodengruppe zeigt Weg zur Einigung auf Fanden Müller und Kasper ein gemeinsames theologisches Fundament?

**Der britische Kardinal Vincent Nichols hat bei der Bischofssynode über die Familie die theologische Qualität der von Kardinal Christoph Schönborn geleiteten deutschen Sprachgruppe gelobt.**

Deren Stellungnahme zum zweiten Teil des Synoden-Arbeitspapiers habe den stärksten wissenschaftlich-theologischen Gehalt aller 13 Vorträge besessen, sagte er nach der Veröffentlichung der Texte am 14. Oktober im Vatikan.

Bemerkenswert fand der Erzbischof von Westminster nicht ohne Grund auch, dass die Stellungnahme einstimmig beschlossen wurde. Denn mit den Kardinälen Walter Kasper, Reinhard Marx sowie Christoph Schönborn auf der einen Seite und dem Präfekten der vatikanischen Glaubenskongregation, Kardinal Gerhard Ludwig Müller, auf der anderen sind in dieser Gruppe prominente Wortführer in der Debatte über eine Aktualisierung der kirchlichen Ehelehre vertreten.

### Allgemeine Norm, konkrete Situation

Die anderthalbseitige deutschsprachige Stellungnahme zum



**Kardinal Vincent Nichols.**

zweiten Teil des Arbeitspapiers der Synode ist eine theologische Abhandlung auf höchstem Niveau. Sie kreist um die Frage: Wie verhalten sich Barmherzigkeit und Gerechtigkeit, Seelsorge und kirchliche Lehre, konkrete Situation und allgemeine Norm zueinander.

Wer hat sich nun durchgesetzt, Kardinal Kasper, der Vordenker eines Wegs der Barmherzigkeit“ oder Kardinal Müller, der bislang auf eine strikte Anwendung des Unauflöslichkeitsprinzips für die Ehe pochte? Diese Frage stellten sich viele Beobachter.

### Mittelalterlicher Theologe soll helfen

Besonders aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang die theologische Schlüsselstelle des Textes, in der Thomas von Aquin (1225-1274) zitiert wird. Kasper veröffentlichte im Juni einen Aufsatz, in dem er seinen Vorschlag, im Einzelfall wieder-verheiratete Geschiedene zur Kommunion zuzulassen, just mit diesem bedeutendsten mittelalterlichen Kirchenlehrer umfassend theologisch untermauerte. Seine damalige Argumentation findet sich nun in verkürzter Form in der Stellungnahme wieder.

Die Kernaussage des Papiers lautet: Man darf nicht jede konkrete Situation einfach nach einem allgemeinen Prinzip beurteilen ohne die jeweiligen Um-

stände angemessen zu würdigen. Denn Gerechtigkeit und Barmherzigkeit seien keine Gegensätze, sondern müssten „mit Klugheit und Weisheit“ auf die jeweilige, oft komplexe Situation angewendet werden. Die deutschsprachige Gruppe betont zugleich, dass ein „Spannungsverhältnis“ zwischen einer „notwendigen Klarheit der Lehre von Ehe und Familie“ und der seelsorgerischen Aufgabe „unausweichlich“ sei.

### Polnische Bischöfe bleiben bei Nein

Die polnischen Bischöfe bleiben bei ihrem Nein zu einer Zulassung von wiederverheirateten Geschiedenen zur Kommunion, machte der Vorsitzende der Polnischen Bischofskonferenz, Erzbischof Stanislaw Gadecki bei der gleichen Pressekonferenz klar.

Die Geschiedenen könnten ohnehin „an zahlreichen kirchlichen Aktivitäten teilnehmen, in der Bildungsarbeit, der Caritas, beim Hören auf das Wort Gottes, auch durch die Teilnahme an der Messe.“

## Beschwerdebrieff von 13 Kardinälen

**Dreizehn prominente konservative Kardinäle haben sich zu Beginn der Synode in einem Brief an Papst Franziskus darüber beschwert, dass der Ausgang der Bischofssynode über die Familie möglicherweise nicht offen sei.**

Zahlreiche Synodenteilnehmer hätten den Eindruck, dass die neue Arbeitsweise der Synode erdacht worden sei, „um vorherbestimmte Ergebnisse in wichtigen kontroversen Fragen zu erleichtern“, heißt es in dem Schreiben, das die italienische Zeitschrift „L'Espresso“ veröffentlichte. Der Brief war den Angaben zufolge am 5. Oktober dem Papst von Kardinal George Pell zugeleitet worden.

Tags darauf ermahnte Papst Franziskus die Synodenteilnehmer, sich nicht in Verschwörungstheorien über die Synode zu ergehen. Sie sollten keine „konspirative Hermeneutik“ anwenden.

Kardinal Gerhard Ludwig Müller zeigte sich über die Veröffentlichung des Briefes verärgert, wollte jedoch nicht sagen, ob er selbst ihn auch unterschrieben hat.

## Synode hat drei Optionen

**Wie wird sich die Bischofssynode am Ende der dritten und letzten Beratungswoche zum Thema „Wiederverheiratete Geschiedene“ äußern? Es gibt drei Optionen, zitierte Synodensprecher Bernd Hagenkord einen Synodenteilnehmer.**

Die erste Möglichkeit sei, dass die Versammlung in dieser Frage keine Lösung findet; die zweite: sie schließe sich der Möglichkeit an, den Betroffenen nach einem Weg der Buße wieder den Zugang zur Kom-

munion und den anderen Sakramenten zu gewähren; schließlich drittens: die Synodalen bekräftigten die traditionelle Lehre, stellten sich gegen den Zeitgeist und bezugeten so prophetisch das Evangelium.

## Synode: „Nur Ordensmänner stimmberechtigt, keine Ordensfrauen“

**Eine unzureichende Beteiligung von katholischen Ordensfrauen an der Bischofssynode über Ehe und Familie hat der deutsche Benediktinerabt Jeremias Schröder kritisiert.**

Bei einem Thema wie der Familie, für das sich Ordensfrauen stark engagierten, hätte er sich deren „stärkere Präsenz“ gewünscht, sagte der Abtpräses der Benediktinerkongregation von St. Ottilien vor Journalisten im Vatikan.

Unter den 270 stimmberechtigten Teilnehmern der Synode ist keine Frau. Die katholischen Männerorden sind mit zehn Oberen vertreten.

Drei Angehörige von Frauenorden sind als nicht stimmberechtigte sogenannte Auditorinnen beteiligt. Damit haben sie eingeschränktes Rederecht vor dem Plenum, können aber nicht über die Beschlusstexte der Synode mit abstimmen. Mehr als zwei Drittel der weltweit rund 900.000 katholischen Ordensleute sind Frauen. Die Union der Ordensoberen habe zunächst erwogen, die Hälfte dieser Plätze an Frauenorden abzugeben, berichtete



**Abt Jeremias Schröder.**

Schröder. Man sei jedoch zu der Ansicht gelangt, dass sie „nicht unsere Plätze, sondern eigene Plätze“ wollten. Nach seiner Darstellung bedurfte es auch für die Einladung der drei Ordensfrauen als Zuhörerinnen einer Intervention beim Synodensekretariat.

## Glaube an Gott ist für junge deutsche Muslime doppelt so wichtig als für junge Christen

**Während sich in Deutschland immer mehr Jugendliche auf traditionelle Werte besinnen, verlieren die christlichen Religionen weiter an Bedeutung. Das belegt die Shell-Studie 2015.**

Der Glaube an Gott ist nur mehr für 38 Prozent der befragten Jugendlichen mit christlicher Konfession wichtig, hingegen für 81 Prozent der muslimischen Jugendlichen.

Nur 27 Prozent der Eltern wurden von den befragten Jugendlichen als „(ziemlich) religiös“ eingestuft. 45 Prozent gaben an, ihre Eltern seien „weniger religiös“.

### Bejahung der Kirche

Bemerkenswert: 42 Prozent der konfessionslosen Jugendlichen –

sie stellen mit 23 Prozent in Deutschland eine Minderheit dar – bejahen die Institution „Kirche“.

Bei den Katholiken finden es 75 Prozent gut, dass es eine Kirche gibt, bei den Protestanten 72 Prozent.

### Religion „konstante Größe“

Im Vergleich zu „Fixpunkten“ wie Familie oder Freunde stehe Religion „weiterhin nicht gerade im Zentrum des Wertesystems der Jugend“, resümie-

ren die Autoren der Studie. Dennoch sei Religion „insgesamt eine eher konstante Größe“.

Jugendliche verneinten nicht das Existenzrecht der Kirche, schätzen sogar ihre soziale Rolle, vermissten jedoch oft Antworten auf wichtige Fragen ihrer Lebensführung.

„Religiöse Rituale und Vorschriften aus vergangenen Zeiten schrecken viele Jugendliche ab“, so die Autoren.

75 Prozent der befragten jungen Katholiken und 63 Prozent der jungen Evangelischen gaben an, dass ihre Kirche sich ändern muss, wenn sie eine Zukunft haben will.

### Schwache wenig optimistisch

61 Prozent der deutschen Jugendlichen blicken optimistisch

in die eigene Zukunft. 2010 waren es noch 59 Prozent der Befragten.

Allerdings teilten Jugendliche aus der sozial schwächsten Schicht die steigende Zuversicht nicht. Wie schon 2010 äußert sich nur ein Drittel von ihnen optimistisch zur eigenen Zukunft.

### Mehr Tradition, weniger Kinderwunsch

Während die Jugend das „Althergebrachte“ in den 1980er Jahren noch zu 66 Prozent ablehnte, liegt dieser Wert 2015 bei 48 Prozent.

Der Kinderwunsch geht indes weiter zurück. Nur mehr 64 Prozent aller Jugendlichen wünschen sich Kinder, bei der Shell-Studie 2010 waren es noch 69 Prozent.

## Flüchtlingshilfe: Caritas ab sofort im Lager Traiskirchen vor Ort

**Die Caritas versorgt ab sofort in Traiskirchen Flüchtlinge nicht mehr nur vor sondern auch im Lager selbst.**

Sachspenden werden künftig nicht mehr vom Caritas- „Omni.Bus“ in der Otto-Glöckel-Straße aus ausgegeben, sondern in einer ehemaligen Garage direkt am Gelände des Erstaufnahmezentrums - jeden Montag, Mittwoch und Freitag zwischen 15 und 18 Uhr. „Als Caritas haben wir immer gefordert, die Erstaufnahmestelle für Hilfsorganisationen zumindest teilweise zu öffnen“, betonte Klaus Schwertner, Generalsekretär der Caritas Wien, nach

einem Augenschein vor Ort am 16. Oktober in einer Aussendung.

Der „Omni.Bus“ verweilt auch weiterhin in der Otto-Glöckel-Straße und wird künftig als Anlauf- und Beratungsstelle für Flüchtlinge genutzt. Er ist von Montag bis Freitag von 14 bis 19 Uhr geöffnet.

Auch die Spendenannahme konnte mit Unterstützung des Innenministeriums neu organisiert werden. „Wir sind sehr froh, dass wir mit der ehemaligen Semperithalle nun einen Ort gefunden haben, an dem die Sachspenden entgegengenommen, sortiert und zwischengelagert werden können.“

## Patriarchen fordern bei der Synode eine Bodenoffensive gegen IS

**Die Interviews und Appelle der beiden Patriarchen Louis Raphael Sako (Bagdad) und Ignatius Yousef Younan (Beirut) bei der Bischofssynode in Rom haben ein großes Echo ausgelöst.**

Denn beide Kirchenoberhäupter forderten eine Bodenoffensive gegen die Jihadistenmiliz des Islamischen Staats; beide beklagten zudem die Zerrissenheit der Familien in Syrien und Irak wegen des Massenexodus und beide sprachen sich gegen eine Öffnung der katholischen Ehe- und Familienlehre und des pastoralen Zugangs zum Thema Homosexualität aus, weil dies bei Muslimen und Orthodoxen eine Negativreaktion gegen den Katholizismus auslösen würde. Wie die Stiftung „Pro Oriente“ berichtete, warf Younan dem

Westen Tatenlosigkeit angesichts der Christenverfolgung im Orient vor und beklagte den Massenexodus der Christen. Die westliche Politik verfolge wirtschaftliche Interessen, das gehe auf Kosten der Christen im Orient.

Die aktuelle Lage der Christen, insbesondere in Syrien, beschrieb der im Libanon residierende Patriarch der syrisch-katholischen Kirche als höllisch: „Die Christen wollen heraus aus der Hölle, in der sie leben, sie sind nicht nur nicht sicher, sondern sie werden verfolgt“.

## Ausbau von fünf Wiener Ordensspitälern zu Fachkliniken

**Die Wiener Krankenhäuser der Vinzenz Gruppe werden in den kommenden Jahren zu Fachkliniken umgewandelt. Bis 2020 soll das Profil der bisherigen Standorte geschärft und die Ausrichtung auf klar definierte Krankheitsbilder spezialisiert werden, gab Geschäftsführer Michael Heinisch am Donnerstag bei einem Pressegespräch in Wien bekannt.**

Tiefgreifende Fokussierungen soll es auch in Oberösterreich bei der Kooperation der beiden Schwerpunkt-Krankenhäuser der Barmherzigen Schwestern in Linz und Ried geben. An allen sieben Standorten soll zudem in „Gesundheitsparks“ die Aktivität im niedergelassenen Bereich gestärkt werden. Für Patienten spürbare Veränderungen wie etwa Abteilungsverlegungen gibt es ab 2017.

Das St. Josef-Krankenhaus in Wien-Hietzing wird demnach zu einem „Eltern-Kind-Zentrum“ mit 3.000 Geburten pro Jahr samt Neonatologie und Kinderabteilung sowie auch zur Fachklinik für Onkologie ausgebaut. Das Krankenhaus Göttlicher Heiland in Wien-Hernals wird zu einer Fachklinik für Gefäßmedizin und Herzerkrankungen, mit Spezialisierung auf Altersmedizin inklusive Neurologie und Chirurgie. Das Orthopädische Spital Speising - schon bisher eine Fachklinik für alle Erkrankungen des Bewegungsapparates - startet in Koordination mit der Stadt Wien zusätzlich mit unfallchirurgischem Angebot.



**Michael Heinisch,  
Geschäftsführer  
der Vinzenz Gruppe.**

Das Herz-Jesu Krankenhaus in Wien-Landstraße wird zur orthopädischen Fachklinik mit Fächern der Internen Medizin wie Rheumatologie, Osteologie sowie Remobilisierung. Die „Barmherzigen Schwestern“ in Wien-Mariahilf sind künftig eine Fachklinik für den gesamten Verdauungstrakt und für den urologischen Bereich, für Onkologie und Psychosomatik.

## Slowakei: Ehrung für Wiener, der in KP-Zeit 15.000 Bücher geschmuggelt hat

**Die Slowakei hat am 24. September in Bratislava einigen Personen der ehemaligen „verborgenen Kirche“ eine staatliche Auszeichnung verliehen.**

„Für den aktiven Kampf gegen das totalitäre Regime und für den Schmuggel und die Distribution der religiösen Literatur in der Zeit des Kommunismus.“ Einer der Geehrten ist der 1983 nach Österreich emigrierte Kapuzinerpater Peter Zaloudek. Er ist 1991 aus dem Kapuzinerorden ausgetreten und hat geheiratet.

Zaloudek gegenüber JA: „In der Zeit des Kommunismus gab es keine religiöse Literatur in der damaligen CSSR. Diese Schriften wurden sowohl in der tschechischen, als auch in der slowakischen Sprache im Ausland, hauptsächlich in Italien oder in Kanada gedruckt. Die Bücher wurden nach Polen transportiert, weil es dort im

Vergleich zur CSSR eine größere religiöse Freiheit gab. Die CSSR war hermetisch abgeriegelt, die Bücher mussten dann von Polen in die CSSR geschmuggelt werden. An solchen Aktionen war ich drei Jahre lang beteiligt: zwischen 1980 - 1983. Die Bücher wurden etwa einmal im Monat in Rucksäcken auf verschiedenen Wegen über die Berge gebracht. In all diesen Jahren habe ich ca. 15.000 Bücher geschmuggelt... Im Jahre 1983 habe ich die CSSR verlassen, in Österreich politisches Asyl erhalten und dann in Rom studiert. In diesem Jahr hat die polnische Grenzpolizei meine ehemalige „Schmuggelgruppe“ aufgegriffen und verhaftet.

Zuerst wurden meine Freunde für ein Jahr in Polen inhaftiert und dann in der CSSR zu weiteren 14 Monaten verurteilt. Der damalige US Präsident Ronald Reagan wurde darüber informiert und die Verurteilung bei einer internationalen Pressekonferenz bekannt gemacht. Unmittelbar nach seiner Rede wurden alle drei Inhaftierten in der CSSR begnadigt.

Ein tschechoslowakisches Institut, das sich mit den Verbrechen der kommunistischen CSSR beschäftigt, hat über den Schmuggel einen Dokumentarfilm unter dem Titel „Stopy v snehu“ – „Spuren im Schnee“ gedreht. Es bleibt zu hoffen, dass dieses wichtige Dokument aus der nahen Vergangenheit Mitteleuropas auch in Österreich zu sehen sein wird. Die Protagonisten dieser Geschehnisse wurden jetzt, nach 33



Peter Zaloudek.

Jahren in der Slowakei ausgezeichnet: „Für den aktiven Kampf gegen das totalitäre Regime und für den Schmuggel und die Distribution der religiösen Literatur in der Zeit des Kommunismus.“

## Prinz Hassan: Nahostchristen brauchen „humanitären Schutz“

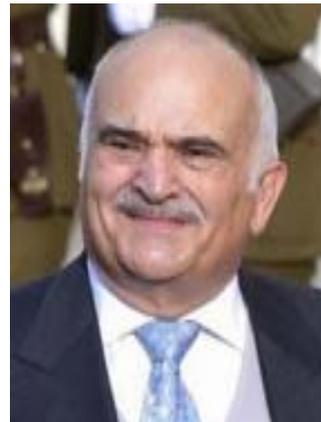
**Bei einer Buchpräsentation im nordisraelischen Akko hat der jordanische Prinz Hassan bin Talal „humanitären Schutz“ für die Christen im Nahen Osten gefordert. Das berichtete die Stiftung „Pro Oriente“.**

Hassan bin Talal ist seit Jahrzehnten im interreligiösen Dialog engagiert, war u.a. mit dem Wiener Kardinal und Konzilsvater Franz König in Kontakt und leitet das jordanische „Royal Institute of Interfaith Studies“.

Bei der Vorstellung eines Buches über die Geschichte der arabischen Christen - Autor ist der melkitische griechisch-katholische Kirchenhistoriker George

Agapios Abu Saada, der an der melkitischen St. Elias-Kathedrale in Haifa tätig ist - erinnerte der Haschemitenprinz daran, dass das Christentum im Nahen Osten kein „westliches Importgut“ sei.

Es gebe jedoch manche - sowohl im Westen als auch in der arabischen Welt -, die dies meinen. Vielmehr lägen die Ursprünge des Christentums im Orient, das Christentum habe



Prinz Hassan bin Talal.

wesentlich auch zur Ausformung der arabischsprachigen Kultur und Zivilisation beigetragen.

Bei der Vorstellung im „Orthodox Club“ von Akko beklagte Pfarrer Abu Saada das allgemeine Schweigen der muslimischen Welt angesichts von Gewalt und Diskriminierung gegen Christen im Nahen Osten. Bisher habe keine islamische religiöse Autorität ein eindeutiges religiöses Urteil („fatwa“) verkündet, das die Ermordung von Christen und anderen Nichtmuslimen ausdrücklich verbietet.

**Impressum:**

Medieninhaber und Herausgeber:  
Medienclub ja,  
3508 Paudorf, Hellerhof.

Redaktion:  
P. Mag. Dr. Udo Fischer  
(Chefredakteur)  
Univ.-Doz. Dr. Franz Schmatz  
Dr. Michael Mayr

Redaktionsadresse:  
3508 Paudorf, Hellerhof;  
Tel. 02736-7340;  
E-Mail:  
ja.kirchenzeitung@aon.at

Hersteller:  
Druck Hofer GmbH,  
2054 Haugsdorf,  
Leopold-Leuthner-Str. 2.

JA - online:  
www.ja-kirchenzeitung.at



**JA** - die neue Kirchenzeitung erscheint wöchentlich seit Jänner 1996 und bringt Informationen, Kommentare, spirituelle Impulse und konkrete Lebenshilfen, um zu einem erfüllteren Leben aus dem christlichen Glauben zu ermutigen.

**JA** - Ihr Begleiter auf Ihrem christlichen Lebensweg.

Einzelpreis: € 1,- (Österreich) - € 1,35 (Ausland)

### Bestellschein

Bitte ankreuzen:

- Sendet mir 3 JA Probenummern gratis zur Ansicht
- Ich möchte für JA werben, sendet mir ..... Gratis-JA
- Ich bestelle JA bis auf Widerruf für mich selbst
- Ich bestelle ein JA- Geschenkabonnement
- Die Rechnung schickt an mich

Vorname \_\_\_\_\_ Name \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_ Straße \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_ Datum \_\_\_\_\_

NUR FÜR GESCHENKS-ABONNEMENT  
Name und Adresse des von mir Beschenkten: \_\_\_\_\_



## Besuch bei den Kindern der von IS-Terroristen getöteten 21 Christen

Die Bilder der 21 Christen, die im Februar von Terroristen des „Islamischen Staats“ enthauptet wurden, haben sich tief in das Gedächtnis des christlichen Ägypten eingebrannt. Niemand kann die Aufnahmen der an einem libyschen Strand in orangenen Overalls vor ihren schwarz vermummten Mördern knienden Männer vergessen.

Das von den Dschihadisten verbreitete Video zeigt mit aller Grausamkeit jedes Detail ihrer brutalen Ermordung. Längst sind die Männer, die sich in Libyen als Gastarbeiter aufhielten, von ihrer koptisch-orthodoxen Kirche als Märtyrer anerkannt und hoch verehrt.

### Präsident baut Gedenkkirche

In dieser Woche wurde damit begonnen, die Fundamente einer Kirche zu Ehren der Märtyrer auszuheben. Ägyptens Staatspräsident Sisi – er selbst ein Moslem – hat ihren Bau angeordnet. Sie wird in der koptisch-orthodoxen Diözese Samalut gebaut, aus der die meisten Märtyrer stammen. Alle, bis auf Matthew, ein Mann aus Ghana, waren Ägypter.

### Märtyrer waren stärker

Bischof Paphnutius ist Bischof von Samalut. „Wir sind sehr stolz auf unsere Märtyrer“, sagt er, als er Mitarbeiter der internationalen Hilfsorganisation „Kirche in Not“ in seinem Bischofssitz etwa drei Autostunden südlich von Kairo empfängt. „Sie mussten zwar vor ihren Mördern knien. Aber sie waren die Stärkeren. Ihre Mölder waren die Schwächeren, trotz ihrer Waffen. Warum sonst würden sie ihre Gesichter vermummt haben? Doch nur, weil sie Angst hatten“, ist er überzeugt. „Unsere Söhne hingegen waren sehr stark und haben den Namen unseres Herrn bis zum letzten Atemzug angerufen.“

### Auch Muslime sind stolz

Bischof Paphnutius deutet ihr Martyrium geistlich. „Die Kirche weiß seit jeher, dass das Blut der Märtyrer der Samen der Christen ist. Das ist in diesem Fall nicht anders. Und es wird so bis ans Ende der Zeiten sein“, meint er. „Von Alexandria bis Assuan, in ganz Ägypten wurde der Glaube der Christen stärker. Auch Moslems von überall haben uns gesagt, dass sie stolz sind. Unsere Märtyrer hätten gezeigt, dass wir Ägypter sehr stark sind. Ihr Tod erfüllt uns alle, Christen und Moslems, mit Stolz.“

### Für Jesus entschieden

Der Bischof erinnert sich an die bange Zeit zwischen Entführung der Gastarbeiter und ihrer Ermordung.

„Wir haben vierzig, fünfzig Tage lang gebetet, dass sie den Glauben nicht verleugnen. Sie hätten ja zum Islam konvertieren und dadurch ihr Leben retten können. Sie haben sich aber trotzdem für Jesus entschieden und den Tod in Kauf genommen.“

### Den Mördern vergeben

Bestattet werden konnten die Männer nicht. „ISIS hat gesagt, dass sie die toten Leiber unserer Märtyrer ins Meer geworfen haben.“

Damit, so der Bischof, hätten die Dschihadisten rächen wollen, dass der Leichnam des Al-Kaida-Chefs Osama Bin Laden von den Amerikanern 2011 ebenfalls ins Meer geworfen worden sei.

Hass auf die Mölder empfindet Bischof Paphnutius dennoch nicht. „Wir halten es mit den Mördern wie der Erzdiakon Stephanus. Er bat den Herrn um Vergebung für seine Mölder, die nicht gewusst hätten, was sie taten.“

### Hilfe für Witwen und Waisen

Doch die Folgen des Verbrechens sind bis heute spürbar. Die Märtyrer haben schließlich Witwen und Waisen zurückgelassen.

„Dank großzügiger Spender können wir uns um die Hinterbliebenen kümmern“, erklärt Bischof Paphnutius.

Die Mitarbeiter von „Kirche in Not“ konnten einige der verwaisten Kinder treffen. Das starke Glaubenszeugnis der Väter geht auf ihre Kinder über. Ruhig und gefasst berichten sie über ihre Väter.

### „Mein Vater ist im Himmel“

Die 14-jährige Ingy Tawadros ist eines der drei Kinder des ermordeten Tawadros Youssef Tawadros. Von ihm heißt es, dass er wegen seines leicht erkennbaren christlichen Namens in Libyen viele Schwierigkeiten gehabt habe.

Er sei oft gebeten worden, sei-



Bischof Paphnutius mit Familienmitgliedern von durch IS-Terroristen getöteten Christen. Foto: Kirche in Not.

nen Namen zu ändern.

„Wer seinen Namen ändert, ändert am Ende auch seinen Glauben“, erklärte er ablehnend. Neben Ingy sitzen ihre beiden Brüder. Der Kleine ist nicht älter als sechs. „Ich bin stolz auf meinen Vater“, sagt sie. „Nicht nur wegen mir, sondern weil er der ganzen Kirche Ehre gemacht hat. Er hat den Glauben nicht verleugnet. Das

ist etwas Wunderbares. Wir beten für die Täter, dass sie sich bekehren.“

Doch so sehr die Kinder den Verlust ihrer Väter auch im Glauben tragen: Einige haben Tränen in den Augen, während sie berichten.

„Mein Vater ist im Himmel“, meint ein anderes Mädchen. „Ich bin aber trotzdem traurig. Denn das ist so weit weg.“

## Papst Franziskus bekennt: Ich schlafe beim Beten gelegentlich ein

Papst Franziskus schläft nach eigenem Eingeständnis beim Beten gelegentlich ein. „Aber das macht nichts. Ich bin wie ein Sohn beim Vater, und das ist wichtig“, schreibt er in einem sehr persönlich gehaltenen Vorwort für die neue „Youcat“-Jugendbibel, die von der Österreichischen Bischofskonferenz herausgegeben wird.

Er bete im Sitzen, denn es tue ihm weh niederzuknien, bekennt Franziskus.

Beim Beten spüre er „- das ist keine Sentimentalität - ich spüre zutiefst die Dinge, die der Herr mir sagt“. Manchmal spreche Gott auch nicht. „Ich fühle dann nichts, nur Leere, Leere, Leere ... Aber ich bleibe geduldig da, und so warte ich.“

### „Ich liebe meine alte Bibel“

In dem Wort an die Jugendlichen unterstreicht Franziskus, wie wertvoll ihm seine eigene Bibel, „ein altes, abgegriffenes Buch“, ist: „Ich liebe meine alte Bibel, die mich mein halbes Leben lang begleitet hat. Sie hat meinen Jubel gesehen und sie wurde von meinen Tränen benetzt. Sie ist mein kostbarster Schatz. Ich lebe aus ihr. Für nichts in der Welt würde ich sie hergeben.“

Die neue Jugendbibel „gefällt mir sehr“, urteilt der Papst und sie verlocke zum Lesen vom Anfang bis zum Ende. Eigens lobt er dabei die bunte Aufmachung und die ergänzenden

Texte mit Lebenszeugnissen von Heiligen und Jugendlichen.

### „Äußerst gefährliches Buch“

Papst Franziskus erinnert daran, dass die Bibel auch ein „äußerst gefährliches Buch“ ist und verweist dabei auf Christen, die heute verfolgt werden „weil sie ein Kreuz tragen und Zeugnis für Jesus ablegen. Sie werden verurteilt, weil sie eine Bibel besitzen.“ Das Buch der Bücher sei so gefährlich, „dass man in manchen Ländern so behandelt wird als würde man Handgranaten im Kleiderschrank horten“. Gandhi habe als Nichtchrist einmal gesagt: „Ihr Christen habt in eurer Obhut ein Dokument mit genug Dynamit in sich, die gesamte Zivilisation in Stücke zu blasen. Aber ihr geht damit so um, als ob es bloß ein Stück guter Literatur wäre - sonst weiter nichts.“

Die deutsche Ausgabe der Jugendbibel erscheint am 21. Oktober und kostet 14,99 Euro. Für 2016 sind Ausgaben in 20 Sprachen geplant.